

Eure Hochwollgeboren

Ich bin sehr schön dabei
 so wohlwollend, unvorsichtig, Ad ist nicht
 zu denken, sehr, Ihnen mit meiner
 freundlichen Bitte lieblich zu werden; mich
 glänze ich, als höchste Ihrem Sprechweise,
 mit herzlichem unbefangenen Wunsch: mit
 Subjektkenntnis als Erhaltungsgüte spricht,
 ihrem unternehmungen sein, Ad ist nicht zu
 ihrem Fortem oder Geschäftstalten zu sein,
 die hier ist zum lieben Teil bei jedem
 Anlass die ich aufbauen müssen.
 Ich verbleibe mit besten meinem Ansehen

von der Welt zurückzuführen; das ist Alles.

Gegenseitig bindet sich unser Geborgenheit,
die gute Welt - wenigstens für die Äußer-
liche Welt - wird mich ein Einverständnis auf
unsere Seite zu verstehen, und ich werde offen,
daß ich mich sehr gefreut mit nachher
füllen würde, wenn sich im „Deutschland“
die kleine Zeitung gefände.

Sie hat meine Briefe, und ich von 6. Juni,
mein unvollständiges Briefchen.

Geben auch Hochwollgebornen mich
sehr gespanntem Grundverständnis für unsern





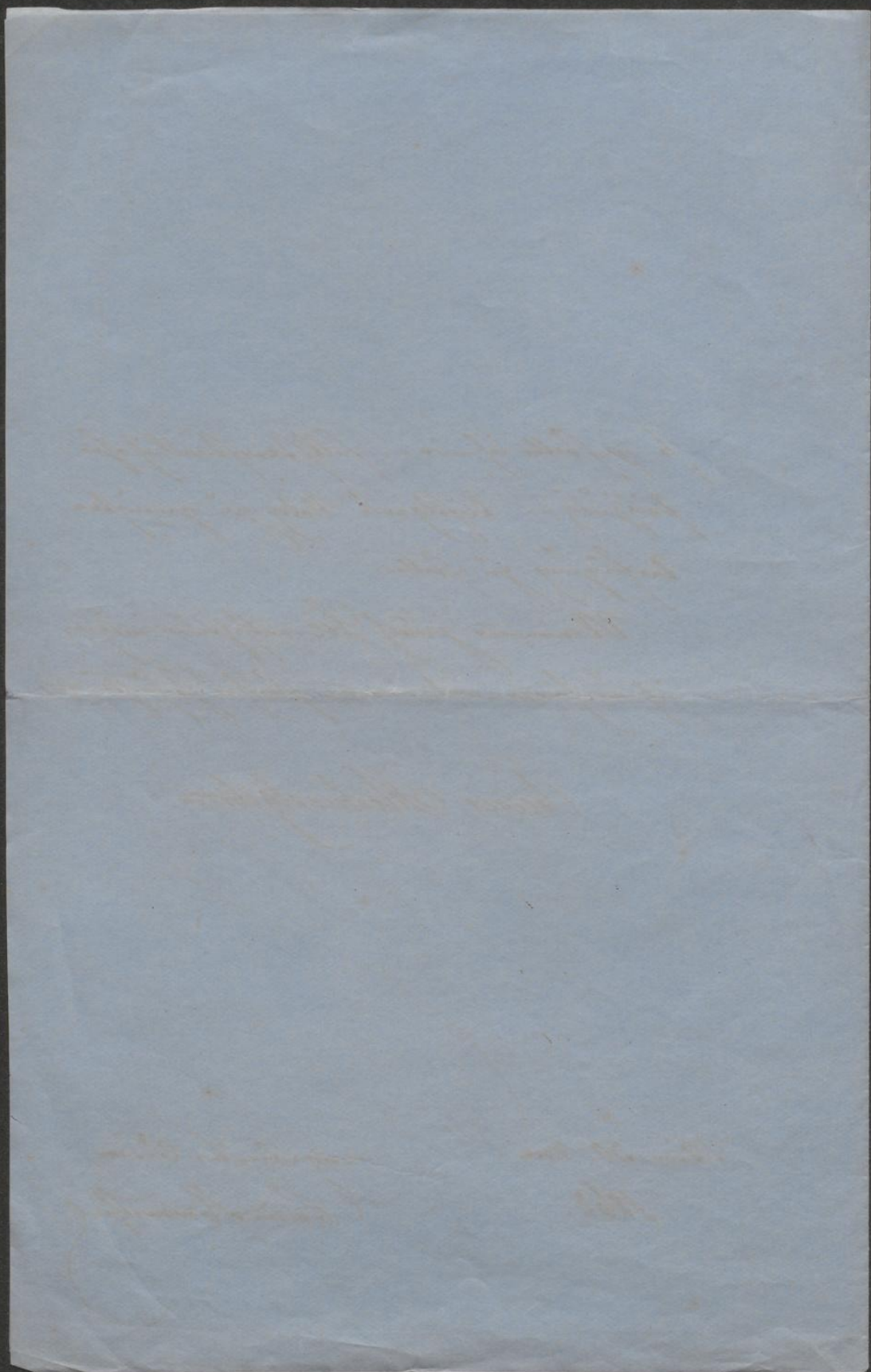
So geschickte ich mir - falls denn's rechtlich ist
zu thun - brieflich nach Köln zu gehen
und mich zu stellen.

Wäre es nicht die Mühe wert, mich
zu besuchen mit einem kleinen Besuche?

Erster Moskowitgeboren

Köln 30. März
1862.

angenehmer
Gruß
Erster Moskowitgeboren



26. 11. 1866
[Braun v. Braunthal.] Der Schriftsteller Braun v. Braun-

thal ist heute hier gestorben. In dem letzten Jahrzehnt mehr und mehr in der Meinung des Lesepublicums verlierend, zählte Braunthal zu seiner Zeit zu den viel- und geringelesten Schriftstellern; die Aufzählung seiner vielen schöngeistigen Werke müssen wir uns wirklich aus Mangel an Raum versagen, so productiv war er. Karl Braun Ritter v. Braunthal war im Jahre 1802 zu Eger in Böhmen geboren, kam als Kind nach Wien und verlor früh, mit vierzehn Jahren, seine Eltern. Die ersten Productionen, welche er in Journalen erscheinen ließ, fanden so viel Anklang, daß er beschloß, sich vollständig der Literatur zu widmen. Im Jahre 1826 ging er, dem Rufe des Grafen Schaaffgotsche folgend, als Erzieher des Sohnes desselben nach Breslau. Im Jahre 1828 wurde sein Trauerspiel: „Die Geopfert“ in Hannover gegeben und beifällig aufgenommen. Im folgenden Jahre verließ er seine Stellung und ging nach Berlin, wo er von der katholischen zur evangelischen Kirche übertrat. Im Jahre 1830 kehrte er nach Wien zurück und ließ nun in rascher Folge eine Reihe von belletristischen Werken erscheinen, welche die Aufmerksamkeit des Publicums und der Kritik in erhöhtem Maße auf ihn lenkten. Aufsehen erregten die von ihm unter dem Pseudonym Jean Charles herausgegebenen socialen Romane, darunter insbesondere: „Donna Quixote, oder Leben und Meinungen eines scharfsinnigen Edlen aus Jungdeutschland“ (Leipzig 1844), „Der Abenteurer oder hundert Leben in Einem“ (Leipzig 1845) u. s. w. Gottschall charakterisirt diese Romane, etwas in die Manier des Verfassers verfallend, in nachstehender Weise: „Eine ähnliche verwilderte Genialität (wie Ernst Willkomm) repräsentirt Jean Charles in seinen Romanen, die einige zeitlang großes Aufsehen erregten, weil sie mit größter Redheit in Styl und Gedanken die jungdeutsche Analyse der Gesellschaft auf die Spitze trieben. Befanden wir uns bei jenen Autoren auf der Anatomie, so befinden wir uns bei Jean Charles schon auf der chirurgischen Klinik“ u. s. w. Ein in den Journalen vielbesprochener Zwiespalt brach zwischen Braunthal und Anastasius Grün im Jahre 1837 aus, dessen Grund darin lag, daß Ersterer unter dem Namen A. Grün ein Gedicht in dem von ihm herausgegebenen „Oesterreichischen Musen-Almanach“ abdrucken ließ, während Letzterer keinen Beitrag geliefert hatte. Braunthal verließ bald nach dieser Geschichte, bei welcher die öffentliche Meinung auf die Seite des A. Grün getreten war, Wien und lebte einige Zeit in Dresden; im Jahre 1845 wurde er von dem Fürsten Colloredo-Mannsfeld als Archivar zu Opocno in Böhmen angestellt. Im Jahre 1850 kam Braunthal wieder nach Wien und wurde bei der neucreirten Bibliothek der Polizei-Hofstelle angestellt, welchen Posten er aber 1855 wieder aufgab und seither ausschließlich als Schriftsteller und Journalist thätig war. Die Besucher des Carltheaters erinnern sich wol des Sensationsstückes: „Die Ritter vom Gelbe“, das Braunthal vor einigen Jahren daselbst aufführen ließ; das Publicum ging nicht darauf ein. Das bedeutendste seiner Dramen dürfte „Don Juan“ sein. Von den vielen Gedichten, welche Braunthal producirte, ist eine große Anzahl in Musik gesetzt und eines und das andere derselben ist zum Volksliede geworden. — Das Leichenbegängniß des Verstorbenen wird Mittwoch den 28. d., Nachmittags um 3 Uhr, stattfinden, und wir hoffen, daß es nicht so sang- und klanglos vorübergehen wird, wie jenes von J. N. Vogl, der freilich mehr Poet gewesen.

er-
ine
zu-
ng
in
ein
uf-
e a-
ra-
in-
ren

verloren würde, als wenn gleich ganz Wien für dieses System Vorschlag gebracht würde; eine erste Anwendung würde so weit kosten, daß kein Mensch das Gewissen haben könnte, der Evidenz d. Friedmann'schen Systems die finanzielle Lage unserer Stadt entgegenzuhalten, und nach dieser ersten Anwendung auf die innere Stadt würden die großen Wohlthaten des Friedmann'schen Projectes derauf rasch klar werden, daß jede gewohnte Verschleppung aufhören muß und auch die anderen acht Bezirke Wiens sogleich an die Reihe käme.

ine
em
ni-
s-
n",
nd.
llt,
lei-
serf
alle
—
Ab-
ren
and
lich
ünf
gen-
igt.
La-
an-
in-
bis
auch
noch

Eine versuchsweise Anwendung des Friedmann'schen Projectes auf einen Bezirk aber ist doch offenbar unausbleiblich, so muß Jedem einleuchten, der das Project auch nur oberflächlich kennt, was sollen also die langen Spaziergänge der betreffenden Acten vor einem Amt ins andere bezwecken? Wäre es nicht angezeigt, daß un-
städtischer Vertretungskörper diese Angelegenheit unmittelbar in seine Hände nähme? Wol ist in einer der letzten Sitzungen eine Interpellation an das Präsidium des Gemeinderathes erfolgt und der Interpellant hat damit sicherlich eine nützliche Anfrage gestellt; aber am Ende ist der Bevölkerung wenig damit gedient, daß das Stadtbauamt außer den von Herrn Friedmann ihm gesendeten Broschüren jetzt auch noch das Exemplar in Händen hat, welches dem Herrn Bürgermeister zukommt. Das Friedmann'sche Project ist zu wichtig und zu dringlich, dessen Durchführung zu selbstverständlich, um noch lange Zeit zu verlieren. Der Gemeinderath entschlief sich, jeden Zeitverlust hintanzuhalten und die nöthige unbedeutende Summe einer ersten Anwendung eines Projectes zu widmen, welches ihm von einem gebiegenen, competenten Ingenieur gründlich erwogen und durchdacht unterbreitet ist. Die kleine Summe, um welche es sich handelt, darf nicht in die Wagschale fallen, angesichts der Thatfache, daß man sich leichtem Herzens entschlossen, um den Betrag einer halben Million einen Cursalon aufzubauen, der, wenn auch nicht zweckmäßig, denn doch nur sehr wenigen Bewohnern zugute kommt, während mit der Einführung des Friedmann'schen Projectes alle n-Bewohnern eine Wohlthat erwiesen wird, namentlich aber ärmeren, gewerbetreibenden Classen, die bis jetzt genöthigt sind, ganze Jahr hindurch die Ausdünstungen der Canäle einzuathmen und an Leben und Gesundheit Schaden zu leiden.

Aus dem Gerichtssaale.

uft-
legt
llen
zu
Py-
äre

Wien, 26. November. [Orig.-Ber.] (Versuchter Gattmord, Nothzucht, Schändung und Verleitung zur Unzucht) Franz Popp, ein Gastwirth in Neulerchenfeld, begehrte von seiner Gattin die Anschreibung an das ihr eigenthümliche Haus, weil als ihm diese verweigert wurde, stürzte er mit einem Messer auf die Gattin und brachte ihr eine an und für sich leichte Verletzung zu, welche Handlung nach Ansicht der Staatsanwaltschaft sich als

wissen nicht vereinbar fanden. Die Hebamme machte hievon die Anzeige bei dem Pfarramte, und es wurden nun weitere Schritte gethan, um die Sectirer zu einem anderen Entschlusse zu bringen. Alle Bemühungen aber erwiesen sich fruchtlos, bis von Seite der Bezirkspolizei in Sechshaus die zwangsweise Taufe des Kindes angeordnet wurde. Als am letzten Donnerstag unter Assistenz eines Gerichtsdieneres der den kaiserlichen Adler aufgesteckt trug, eine requirirte Hebamme das Kind in der Wohnung der Eltern abholte, zogen sich dieselben schweigend in eine Fensternische zurück, und obgleich sie einerseits dem Vorgange keine Hindernisse in den Weg legten, waren sie ar